

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Barmonde-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Nichtamtlicher Theil.

Korrespondenz.

Graz, 21. Dezember.

Vorigen Dienstag wurde hier der Kunst- und Bausteinmeiester Franz Hanne zu Grabe getragen, dessen Name durch seine vielfach verbreiteten sehr tüchtigen Arbeiten eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Namentlich haben die Grazer Friedhöfe eine reiche Anzahl der von ihm gelieferten Denkmale aufzuweisen. Ein wahres Kunstwerk war das für den Gewerken Meyer in Proben angefertigte Grabdenkmal, welches im Verlaufe dieses Sommers durch längere Zeit zur Befichtigung aufgestellt war. Es bildete das Mundloch eines Stollens, aus welchem ein Hutmacher Erze zu Tage fördert; bei dem Mundloche sitzt ein Bergmann, den Kopf trauernd in die Hand geküßt; über dem Stollen erhebt sich auf dem Felsen ein Kreuzstein, vor welchem ein Bergmann betend kniet. Sämmtliche Figuren sind aus weißem Marmor. Die Ausführung des Ganzen war derart, daß es in der That Aufsehen erregte.

Wie sehr noch auf dem Lande an tüchtigen Gewerbestellen Mangel ist, beweist eine niederösterreichische Dorf-Ortsangehörige Leutenschaft in der Landeszeitung, welche Sauter, Wagner, Glaser, Tischler und Uhrmacher einladet, in der dortigen Gemeinde mit dem bedeutenden Markte Leutschach, 2 Pfarren, 2 Ortsbestimmungen und einer über 6000 Seelen zählenden Bevölkerung, bei einer Nachbarschaft von mehreren anderen gewerblichen großen Gemeinden und Herren-Weingärten, Besitzungen eine dauernde und gute Existenz zu suchen. Es scheint daraus hervorzugehen, daß die neue Gewerbefreiheit in ihren Wirkungen noch immer nicht allgemein geworden, und daß ein großer Theil der Gewerbeleute nur in der Hauptstadt sein Heil zu finden vernimmt, während in manchen nicht unbedeutenden Landstädtchen und Flecken gewisse Handwerksstätten gänzlich fehlen.

Mit der Einführung der Gasbeleuchtung auf dem

Platz scheint es nun doch Ernst zu werden, und zwar hat der neue Zirkus hiezu den Impuls gegeben, indem von dem Plage des ehemaligen eisernen Thores bis zum Zirkus auf der neuen Straße mit der Legung der Gasröhren begonnen wird. Wie die „Tagespost“ vernimmt, soll die Weiterführung derselben im Frühjahr bis zur Einmündung in die Elisabethstraße fortgesetzt werden.

Die in den „Blättern aus Krain“ auszugswiese und nun im Buchhandel selbstständig erschienene Preisschrift: „Das Quecksilber-Bergwerk Jeria“ von Peter Hühner, hat auch hievor die verdiente Aufmerksamkeit erregt und man muß in das Urtheil der „Oesterreichischen Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen“ stimmen, welche die ganze Schilderung als von gewisshafstem Quellenstudium getragen bezeichnet, die vorwiegend einfache und anspruchslose Darstellung dieser Monographie rühmend hervorhebt und in dem Werke einen werthvollen Beitrag zu unserer Bergwerksliteratur begrüßt, es allen Fachgenossen, welche Sinn für die Geschichte und die Schöpfung von Bergwerken haben, nicht nur zur Lectüre, sondern auch zur — Nachforschung empfehlend.

Oesterreich.

Wien. Der bisherige Inspektor der Posten, Herr Fuchs, hat auf seinen Posten resignirt, und wurde dessen Stelle provisorisch durch den Inspektor Herrn Weisner besetzt.

Triest, 21. Dez. Briefe der „Triester Ztg.“ aus Montenegro kementiren die Nachricht von der Ueberlassung der Ortschaft Gorinje an die Franzosen zur Kolonisation.

— Aus Innsbruck meldet die „Sch. Ztg.“: Der diesjährige, letzte Montag abgehaltene große Schweinemarkt hat auch mit einer großen Schweinerei gendelt. Zwischen Rausern aus der Vorstadt St. Nikolaus und mehreren durch Wein erbizigten Bauernburschen des Mittelgebirges kam es nämlich zu einer blutigen Ranzerei auf offener Straße, welcher man durch die gewöhnlichen Mittel nicht zu steuern vermochte. Erst eine herbeigeeilte starke Militärpatrouille

machte dem langen mit Steinen und Messern geführten Kampfe ein Ende. Unter den Arretirten befindet sich auch ein Bauernmädcl, welches tapfer mitkämpfte.

Prag, 17. Dez. Ein Vorfall, der gestern, Sonntag, in der Clemenskirche sich zutrug, erregt hier einiges Aufsehen. Bekanntlich hatte vor einiger Zeit eine namhafte Anzahl tschechischer Universitätslehrer an den akademischen Senat die Petition gestellt, daß, anstatt des bisherigen Uus nur deutsch zu predigen, in Zukunft stets an einem Sonntage deutsch und an dem nächstfolgenden böhmisch gepredigt werde. Sei es nun, daß die Entscheidung dieses Gesuches zu lange auf sich warten ließ, oder vielleicht gar dasselbe von der Universitätsbehörde abschlägig beantwortet wurde — kurz, am gestrigen Sonntagvormittage versammelte sich, wie man dem „Wanderer“ mittheilt, eine außerordentliche Anzahl von Universitätsstudirenden in der St. Clemenskirche zu dem akademischen Gottesdienste. Als aber der Universitätsprediger, P. Zandourek, die Kanzel bestieg, und seinen Erbauungsvortrag mit den deutschen Worten: „Gelobt sei Jesus Christus“, begann, da erhoben sich wie auf ein gegebenes Zeichen alle Studenten von ihren Sitzen, drängten sich zu den Bänken hinaus, und in wenigen Minuten befand sich in der Kirche Niemand weiter als ein „Wanderer“-Correspondent. Wegen Störung des öffentlichen Gottesdienstes demnächst eingeleitet werden würde. Auch wird davon gesprochen, daß im Laufe des gestrigen Tages mehrere Verhaftungen von Studirenden an öffentlichen Orten vorgenommen wurden. — Der Kardinal-Erzbischof von Prag hat übrigens die ihm, vom akademischen Senate vorgelegte Bitte der Prager Studenten, daß beim akademischen Gottesdienste abwechselnd deutsch und böhmisch gepredigt werde, dahin erledigt, daß für die böhmischen Studenten in einer andern Kirche der Gottesdienst böhmisch abgehalten werde.

Pesth, 19. Dez. „P. N.“ schreibt: Der gestern Mittag mit den Konferenzmitgliedern hier angelangte Dampfer „Sz. Istvan“ trug eine Flagge, worauf die Jahreszahl 1848 in großen Ziffern stand.

Fenilleton.

Laibacher Wandereien.

(Winter — Die geheimnißreiche Woche — Käufer und Verkäufer — Waldbesen — Zahnärztliche Ausspizien — Weihnachten.)

Endlich ist der Winter da, der echte, veritable Winter, mit glühendem Schnee und knurrendem Frost, nicht jener Scheinwinter, der bald Regen, bald Schnee bringt und die Straßen mit Roth bedeckt. Weiß und rein liegt das Linnen zu Haus, in das die Blumen frohlockend sich einhüllen; öde und verlassen steht der verschneite Wald, die Zweige der Bäume verbräunt mit Hermelin; und in ihrer winterlichen Pracht ragen die Karawanken empor, riesig, gewaltig. Dort hat er seinen kristallinen Thron, der Winter

Und von der Alpe schroffen Zinnen,
Da schaut er mit vergnügten Sinnen
Auf das beherrschte Samos hin.

Die Wähe fesselt er mit seinen starren Ketten,
Wald und Wiese, Fluß und Au belegt er mit seinem Vann, Alles ist ihm unterthänig. Nur der Mensch versucht sich seiner Gewalt zu entziehen, er schüßt sich durch tausendfältige sinnreiche Mittel gegen die Pfeile des nordischen Tyrannen. Wie wäre es ihm sonst möglich bei einer so immensen Kälte, wie die gegenwärtige, von Gewölb zu Gewölb zu wandern, um Weihnachtsgeschenke einzukaufen?

Das Ende des Jahres bildet den gemüthlichsten Abschnitt. Weihnachten und Silvester sind zwei festliche Festerbissen, der erstere voll Süßigkeit, der zweite voll rauschender, oft rauschiger Lust, mit welchen die Menschheit traktirt wird. Die vergangene Woche tummelte sich das Kauf- und schenklustige Laibach in jenen Gegenden der Stadt herum, wo die weißen Schaufenster die mannichfaltigste Pracht in den Erzeugnissen der Industrie zeigten, wo der Krims-Kram, das Kinderpicknick, das bunte Allerlei ausgestellt war; dort gingen große und kleine Kinder mit lustigen Blicken herum, gaben ihr Geld aus und besten sich — rothe Nasen und korne Finger. Sie und da schlüpfte eine feine Gestalt in eine der Gewölbe und rosige Lippen flüsterten und tuschelten mit dem komplimentenreichen Ladensjüngling; reizende Frauen hielten mit jungen Commis Orbeinüsse, hinter die der Gatte nicht kommen durfte und wenn er vor Eifersucht vergehen wollte; Chemänner besuchten im Geheimen Näherinnen, natürlich in der lautersten Absicht, welche aber keine Frau wissen durfte, kurz — die Woche vor Weihnachten war, wie gewöhnlich, die Woche der Geheimnisse. Morgen wird nun Alles offenbar werden. Die schlanken grünen Waldbesen, welche in die Stadt gekommen sind, um von dem zu berichten, was der Wald in seinem Winterschlaf träumt, die Tannenbäume werden es verrathen, wenn sie im hell erleuchteten Zimmer stehen, die Zweige voll Lichter und voll bunter Zierathen haben, wenn unter ihnen sich eine phantastische Zauberwelt aufthut, worüber die großen und kleinen Kinder in Verzückung gerathen. „Laßt mich ein Kind sein, seid es mit“ das

ist das Motto des Tages und Jedermann fügt sich ihm. Aus der Kindheit können die lieblichsten Märchen verüber ins Mannes- und Greisenalter; wie ein schöner, weißer, reiner Stern glänzt vor unserm geistigen Auge jene Zeit, in welcher wir noch mit sorglosen, seligen Herzen uns des Christkindleins und seiner Gaben freuten. Die Zeit ist längst vorbei; aber sie wird wieder lebendig, wenn wir vor dem Tannenbaume stehen, das Blittern und Schimmern gewahren und wenn, von der Lichtfülle getränkt, die Seele vergangener Stunden reinen Glücks sich erinnert, während das Auge über die mannichfaltigen Dinge hinschweift, welche die Hand der Caritas in Frauengestalt hier geordnet und hingelagt hat. Da liegen die verschiedenen Gaben geschmackvoll vertheilt, da stehen die Figuren von Zucker, und die Blumenbouquets, welche reichgefüllte Bonbonnières maskiren; dort glänzt ein neues Seidenkleid und ein Brillantschmuck, hier liegt allerlei kleines, nützliches Zeug, dort blendet ein farbiges Taufenderlei, das zu nichts bestimmt ist, als auf neckische Weise zu läuschen. Das Meiste und in der Form Seltsamste liefern die Konditorien, und die Zahnärzte freuen sich schon auf die Geste, welche die Ueberfälle von Süßigkeiten ihnen vorbereitet; denn jeder süße, zahnverderbende Triumph der Konditorei öffnet eine Goldmine für die Zahnkünstler, jeder Biß in die Schöpfungen der Zuckerbäcker entspricht einem Biß in die Kautschukzange. Das Weihnachtsfest mit seinen Freunden ist so recht ein Fest der Familie geworden. Um den grünen, lichtstrahlenden Tannenbaum versammeln sich Alle Angehörigen, nehmen die Gaben in Empfang und schenken

Peſth, 20. Dez. Die „Peſth-Oſner Zeitung“ erſcheint heute zum erſten Male in bedeutend vergrößertem Formate. Herr Horſchky hat ſtatt des bisherigen Redakteurs Dr. v. Müller die Redaktion übernommen und ſtellt heute eine Art Programm an die Spitze ſeines Blattes. „In dem ich die Redaktion übernehme“, heißt es da, „beabſichtige ich das deutſche Element in Ungarn zu vertreten, welches ſo tief in der Geſchichte des Landes wurzelt, daß es keine anderen Interellen haben kann, als Ungarn ſelbſt u. ſ. w.“

Peſth, 20. Dezember. Ein „Verbrüderungsfeſt“ zwiſchen Chriſten und Juden, welches ſeit längerer Zeit vorbereitet worden, fand geſtern Abends nach 8 Uhr Statt und währte bis 1 Uhr nach Mitternacht. Wiſſenſchaft, Literatur, Kunſt, Induſtrie, Gewerbe und Handel waren unter den 300 bis 400 Anweſenden vertreten. Die Verſammlung bot in dem glänzend beleuchteten, mit Taphnen geſchmückten Saale einen imponierenden Anblick dar. Den Vorſitz führte der Herr Superintendent Löbl. Derſelbe erhob auch zuerſt das Glas und wendete ſich als Repräſentant ſeiner Kirche an den Herrn Beſze, als den Volksmann, damit dieſer auch ſprechen möge. Der Redner führte die Verbrüderung bis auf Abraham zurück und ſchloß unter ſtürmiſchem Jubel. Nach dem geſtillten Redner ſprach der Volkeredner Beſze in einer dem Ungar eigenen, feurigen und beredten Weiſe, voll der ſchlagendſten Nachweiſe, wie ſchon vor 11 Jahren die Verbrüderung zwiſchen Chriſten und Juden durch die Bluttaufe beſiegelt worden ſei. Der Redner ward unzählige Mal von ſtürmiſchem Applauſ unterbrochen. Von den darauf folgenden unzähligen Toaſten muß ich hervorheben die der Herren Profeſſoren Ballagi und Aranyi, die Anſprache unſeres geſterigen Dichters Jokaſi und die des Graſen Julius Karoly. Alle Redner ſprachen für die Gleichberechtigung der Jeraſſiten. Während des Feſtes langte eine Zuſchrift von dem Herrn Oberabbiner Dr. Meißel an, in welcher derſelbe ſeine Freude über dieſes Feſt und ſein Bedauern über die Verhinderung ſeines Erſcheinens äußerte. Die Abſingung des Szozat machte den Schluß des Feſtes. Wie ich ſoeben vernehme, ſoll heute Abend die „Verbrüderung“ im iſraelitiſchen Tempel die Weihe erhalten, bei welcher Gelegenheit der Oberabbiner eine Anſprache halten wird.

Das konfeſſionelle Bündniß hat heute in der ſechſten Abendſtunde ſeine Weihe erhalten. Der Tempel ſtrahlte im Lichte und war gedrängt voll von Chriſten und Juden. Nach Abſingung eines ungarischen Liedes und gab den Anweſenden ſeinen Segen. Nachdem derſelbe den Tempel verlaſſen hatte, wurde das Szozat angeſtimmt, und unter wiederholten „Eſen!“ verließ man das Gotteshaus, vor welchem eine unaufſehbare Menſchenmenge ſich verſammelt hatte, an die Herr Beſze einige Worte richtete, und Alles ging ruhig nach Hauſe. (O. D. P.)

Deutschland.

Ueber den diplomatiſchen Bruch Baierns mit Piemont werden einem norddeutſchen Blatte folgende

ihre Liebesſpenden. Da erfahren ſie, daß Geben eben ſo ſelig macht, als Nehmen. Darum hat das Weibmachiſſeſt, abgeſehen von der religiöſen Bedeutung, ſeinen ſchönen Charakter beſonders in Deutschland und England erhalten, weil hier das Familienleben am meiſten ausgeprägt erſcheint. Name und Entſtehung ſind auch in dem germaniſchen Alterthum zu ſuchen. Ze wihen nahlenieß das Feſt, als es ſich im 4. Jahrhundert von Gallien aus verbreitete. Man verlegte es auf den 25. Dezember, weil es da mit dem germaniſchen Julfeſt, der Winterſonnenwende zuſammenfiel und ihm dadurch bei den beidenſeitigen Alten leichter Eingang verſchafft wurde. Auch das Schmücken der Tannenbäume mag von daher kommen. Doch, wir fragen wenig nach dem „woher“; wir feiern das Feſt als ein Feſt der Freude, und Groß und Klein und Alt und Jung nehmen Theil und jubeln, daß der Heiland der Welt erſchienen iſt.

An grünen Tannenzapfen
Schwankt Apfel, Nuß und Licht,
Mild grüßt aus ihren Spitzen
Süß heimliches Gedicht.

Rings wiſpern Blumen, Reben
Und Knospen froh erwacht,
Und weiße Engel ſchweben
Vom Himmel durch die Nacht.

Die Engel ſingen Lieder,
Und mit der Hirten Kreis
Die Kinder fallen nieder
Und beten fromm und leiſ.

Und im Vorüberwandeln
Betritt der Herr den Raum,
Streut Ruſſe, Märchen, Mandeln
Und ſegnet Haus und Baum.

Mit ihren Kleinen werden
Die Großen wieder klein
Und in die Luſt auf Erden
Glänzt Himmels-Weihnachtſchein.

Auſchlüſſe gegeben. Die Königin Marie, Gemalin Franz II., iſt eine bairiſche Prinzessin, des Herzogs Max Joſef in Baiern Tochter. Das Verhältniß zwiſchen dem Münchner und dem Turiner Hofe war daher ſeit Ausbruch der jetzigen Kriſis in Südalien ein ſehr geſpanntes, und ſeit einiger Zeit ſchon war die bairiſche Geſandſchaft in Turin ohne Geſandten. Auch die ſardiniſche Geſandſchaft in München befand ſich in derſelben Lage. Savour wollte jedoch die Hand zur Ausgleiſchung bieten und ernannte Marchese Doria de Cite zum bevollmächtigten Miniſter am bairiſchen Hofe. König Max aber hätte ihm, nachdem er bereits zehn Wochen in München geweſen, noch immer keine Audienz zur Ueberreichung ſeiner Beurlaubungsſchreiben bewilligen wollen, worauf Savour um Aufklärung bat. Die bairiſche Regierung benachrichtigte die ſardiniſche hierauf durch eine Anleihe, ſie habe ſich Geſandſchaftspöſten in Turin eingeben laſſen. Savour ſchickte ſodann umgehend dem Marchese Doria die Weiſung, dem diplomatiſchen Korps Kenntniß von dem Sachverhalt zu geben und ſofort mit ſeinem Geſandſchaftspersonale München zu verlaſſen.

Wie dem „Fr. Z.“ geſchrieben wird, bat ſich kürzlich auch die öſterreichiſche Regierung den Wünſchen deutſcher Staaten bezüglich der gezogenen Kanonen angeſchloſſen und ihre Bitte um Ueberlaſſung ſo vieler Stücke als es nur möglich ſei, bei der preußiſchen vorgetragen. Es iſt darauf eine zuvorkommende Antwort ertheilt worden, und Preußen wird dem Wunſche nach ſeinen Kräften und in möglichſt kurzer Zeit entſprechen. Dieſe Angelegenheit bat vorzugsweiſe militäriſche Bedeutung, indem ſie offenbar zeigt, daß Oeſterreich von dem franzöſiſchen Artillerie-System, welches daſelbe zu adoptiren im Begriff war, abgehen will, weil es dem preußiſchen jedenfalls den Vorzug gibt. Preußen liefert ſeinen Bundesgenoſſen die gezogenen Geſchütze ohne jeden Vortheil; es berechnet dafür nur ſeine eigenen Auslagen, und was außerdem die Vorbereitung des Tranſports koſtet.

Bom Neſar, 15. Dez. Der Gouverneur der Provinz Como hatte die Freiheit im amtlichen Blatt von Ancona die Fortdauer der den Lloydſchiffen von der päpſtlichen Regierung gewährten Begünstigungen unter anderem folgendermaßen zu motiviren: „In Anbetracht, daß die großen Kapitalien, über welche die gedachte Geſellſchaft verfügt, größtentheils italieniſche Kapitalien ſind, und daß die Stadt, worin dieſelbe ihren Sitz hat, nicht wenige und unzweifelhafte Beweiſe davon gegeben hat, daß ſie ſich als zu welchem ſie gewaltſam durch die Verträge zugewieſen iſt u. ſ. w.“ Der „Württ. Staatsanzeiger“ weiſt dieſes, wenn auch vorderhand nur wörtliche Aſſertat, auf deutſches Bundesgebiet ſcharf zurück und ſagt am Schluß: Wenn wir zunächſt auch nur von einem kleineren bei Entſcheidung größerer politiſcher Fragen weniger maßgebenden Kreiſe aus gegen ſolches freche Oberbarn unſere Stimme erheben, ſo glauben wir im Sinn von ganz Deutschland zu reden, wenn wir die Behauptung aufſtellen, daß gegen das Vorſtreichen auch nur einer Erſchölle von Deutschland, von welcher Seite ein ſolcher Verſuch auch kommen möge, deſſen Fürſten und Völker als geſchloſſene, unzertrennliche Phalanx einſtehen würden.

Italieniſche Staaten.

— Franz II. verwirft die ihm geſtellten Bedingungen, und die Verſchiebung Gaeta's wird neuerdings begonnen. So melden römische und Pariſer Telegramme, und mit dieſen Meldungen iſt auch allen Gerüchten von Kapitulation, Räumung der Feſtung, und Abreiſe des Königs ein Ende gemacht. Franz II. weiß ſo gut, wie die ſchlauen Annexionspolitiker in italieniſchen und franzöſiſchen Blättern, daß er der Ehre Genüge geleistet hat; für die Pflicht meint er jedoch nicht genug geſehen zu haben; die Pflicht iſt es, die ihn an die Wälle Gaeta's feſſelt, um dort für ſein Volk, ſo lange er eben kann, der Fremdenherrschaft entgegenzutreten.

Ein Berichtſtatter des „Monde“ ſchreibt aus Gaeta, daß man ſich hüten möge, einer etwaigen Nachricht von der Abreiſe des Königs Glauben beizumessen; Franz II. ſei nicht geſonnen, Gaeta als eine Etappe auf der Reiſe in's Exil zu betrachten.

Frankreich.

Paris, 18. Dezember. Die Brochüre über Benedig hat gerade das Gegentheil der beabſichtigten Wirkung hervorgebracht. Vor ihrem Erſcheinen plapperten es alle merkanitiſchen Geiſter den finanziellen und politiſchen Spekulant nach: der Verkauf ſei eine ſo famoſe Idee und ein für alle Theile ſo vortheilhaftes Geſchäft, daß bald alle Welt über die ſo glücklich ausgedachte Lösung einig ſein werde. Die Brochüre hat die Leute zum Nachdenken gebracht, und ohne viel Kopfanſtrengung begriff Jedermann, daß es Fragen gibt, welche über den Horizont des Credit Mobilier hinausgehen und niemals eine Marktiſche oder eine Mäſterkommiſſion werden können. Zu wel-

chem Zweck die Regierung das Erſcheinen der Brochüre begünstigte, iſt leicht erſichtlich. Die öffentliche Meinung der Börsenmäſter und der Annexionſaiſeurs en gros ſollte Oeſterreich für die Nichtannahme einer Propoſition verantwortlich machen, welche man in den Tuilleries mehr als ſonſt überall für unannehmbar hält. Der Kaiſer bat wohl nie an den Verkauf Benedigs geglaubt. Von allen denkbaren und noch aufzuſtandenden Löſungen iſt ihm gewiß dieſe niemals in den Sinn gekommen. Aber es liegt im Intereſſe der franzöſiſchen Agitationspolitik, dieſelbe einem gewiſſen Publikum und der ſpießbürgerlichen Gedankenloſigkeit mundgerecht zu machen. Seit dem Erſcheinen der Brochüre hat die Regierung die poſitive Information erhalten, daß ſo viel Gemeinheit namentlich in St. Petersburg und ſelbſt an den Höfen miſſiel, welche eine bequemere Löſung der Wirren ſchmählich wünſchen. Das Pariſer Publikum hat ſich die Idee der Brochüre gänzlich aus dem Kopfe geſchlagen, nachdem es die Brochüre zum zweiten Male durchgeblättert hat.

Paris, 19. Dezember. Wie die „Patrie“ meldet, wird der Papſt demnächſt eine Reviſion des öſterreichiſchen Konſordats vornehmen, um dadurch verſöhnlich zu wirken.

Donaufürſtenthümer.

Ueber die blutigen Vorgänge in **Kraſova**, werden der „Agr. Ztg.“ von einem in ſeiner Stadt lebenden Ugramer nachſehende Einzelheiten berichtet: „Am 18. Nov. gegen 8 Uhr Morgens kam mein Chef in's Bureau und erzählte, daß am vorigen Abend viele Kaufleute am dieſigen Platz vom Kaſſno abgeholt und wegen Kriſisirung der neuen Steuern verhaftet wurden. Kaum hatte er dieſ erzählt, ſo ging eine ganze Schaar dieſiger Kaufleute und Bürger an uns vorüber, um am Stadthauſe das Reſultat dieſer Verhaftung zu vernehmen, wobei ſie dem Gouverneur zu bedeuten beabſichtigten, wie ſie nicht im Stande ſeien, die neuen Steuern zu tragen; mein Chef ſchloß ſich ihnen an und war ſo Zeuge eines ſchauderhaften Drama's. Der Gouverneur, wahrſcheinlich auf das Schlimmſte vorbereitet, hatte ſeinen Anverwandten den Wink gegeben — er wohnte hier bei ſeinem Bruder — die koſtbaren Gegenstände wegzuräumen und begab ſich in das Stadthaus, nachdem er ſchon um 3 Uhr Morgens vom moldauſchen Militär hatte beſehen laſſen. Als die dort verſammelten Kaufleute und Bürger ihn wegen den ſtattgefundenen Verhaftungen beſtürmten und über ſeine Aufforderung ſich nicht entfernen wollten, beſah er dem Truppenkommandanten zu kommandiren. Der Kommandant jedoch beſah ſich darauf, vom Kriegsminiſterium keine Erlaubniß hiezu erhalten zu haben und entfernte ſich, nachdem er ſeine Epauſe herabgenommen. Der Gouverneur darüber aufgebracht, trat unter das Militär und kommandirte perſönlich „Feuer!“ Nachdem auf die erſte Salve Mehrere aus dem Volke fielen, entfernte ſich mein Chef neſt vielen Anderen, um jedem Unglücke auszuweichen. Sofort wurden alle Gewölbe geſchloſſen. Die Nachricht von dem Vorgefallenen verbreitete ſich in wenigen Minuten in der ganzen Stadt und rief allgemeine Aufregung hervor. Viele Hunderte eilten mit Stöcken und ſonſtigen Gegenständen bewaffnet nach dem Stadthauſe, welches die Soldaten, obwohl in geringer Anzahl, von den Fenſtern aus recht gut vertheidigen konnten. Tausende von Ziegeln flogen in die Fenſter, zertrümmerten ſie und verwundeten mehrere Soldaten. Der Gouverneur ſelbſt feuerte ſleißig auf die erbitterte Volksmenge, die ihn gewiß in Stücke zerriffen hätte, wenn es ihr gelungen wäre, ſeiner habhaft zu werden. Als das Volk das Vergebliche ſeines Benehmens einſah, verſetzte es ſich nach der Wohnung des Gouverneurs, und zertrümmerte, zerſchlug und vernichtete Alles, was es vorfand; der Schaden kann ſich auf 2 bis 3000 Dukaten belaufen. Mittlerweile ging es auch beim Stadthauſe hiſig zu, von wo aus das Gewehrfeuer bis in die finſtere Nacht dauerte. Die Gefallenen wurden auf den 50 Schritte von unſerem Bureau entfernten Kreuzweg gebracht. Nachts kamen Sanitätswagen und man begrub die Todten außerhalb der Barriere in ungeweihter Erde. Am nächſten Tage, Dinnſtag, Morgens kam das Volk, grub die Todten aus und brachte ſie unter Wuthgeſchrei auf den Kreuzweg zurück, um ſie ſpäter wenn der Kriegsmiſter, um den man telegraphirt, Anſicht hievon genommen, mit großem Pompe zu begraben, zu welchem Zwecke Sammlungen gemacht wurden. Nachmittags kamen Dorebanzen und Militär auf den Kreuzweg, um die hier verſammelte Volksmenge auseinander zu treiben und die Leichten zu beerdigen, wobei, da das Volk nicht gehorchte, leiſer neuerdings geſenert wurde. Das Schanſpiel geſtaltete ſich zu einem gräßlichen Weheklagen; Schreien und Jammern der Leute erfüllte die Luſt. Am Stadthauſe hatte man mehrere gefallene Bürger in die Aborte geworfen; viele meiner Bekannten äußerten bei dieſem Aufſtande das Leben ein. Der Gouverneur wollte in der Nacht vom Montag auf den Dinnſtag

als er die Gassen leer sah, entziehen, wurde aber vom Militär daran gehindert, das ihn wegen dem Kommando zum Feind zur Verantwortung ziehen will. Am Mittwoch Morgens wurden endlich die Todten mit Gewalt vom Kreuzweg weggeführt und beerdigt. Seit den geschilderten Vorfällen sind drei gedruckte Plakate geschrieben, in deren letztem angeordnet wird, daß Niemand von 4 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Früh in den Gassen sich sehen lassen darf, daß alle Waffens abzuliefern seien und nicht mehr als 3 Personen sich öffentlich versammeln dürfen, widrigenfalls von der Feuerwaffe Gebrauch gemacht wird. Von Bukarest werden Kanonen, Kavallerie und Infanterie zur Verstärkung der hiesigen Garnison erwartet; Patrouillen zu 20 Mann durchziehen fortwährend die Stadt und nehmen Arrestirungen vor. Der Gouverneur hat sich in einem Hotel eingelegt, das jedoch schon in der ersten Nacht angezündet wurde; es brannte jedoch nur ein Theil ab. Bis heute den 23. Nov. gingen keine Posten ab. Mittlerweile ist eine Kommission aus Bukarest hier eingetroffen, um diese traurigen Vorgänge zu untersuchen; die eingeladenen Kaufleute erklärten jedoch, nicht früher erscheinen zu wollen, ehe der Gouverneur nicht abdankt.

Amerika.

New-York, 27. Nov. Die Verwirrung steigert sich immer mehr. Im Süden ist die Agitation wegen Trennung von der Union eher im Zu- als Abnehmen begriffen. Hier im Norden Oegendrobnungen. Man will keine Nachgiebigkeit mehr gegen die Anmaßungen des Südens, sondern die Gelegenheit benützen, um demselben eine Lektion zu geben, ja die Ultra's verlangen sogar die gänzliche Abschaffung der Sklaverei. Die Sklavenfrage ist aber hier wie dort nur ein Vorwand, um den politischen Leidenschaften freien Lauf zu lassen. Die demokratische Partei kann die erlittene Niederlage und die seitdem Amter, die ihr entgehen, nicht verschmerzen, während die Republikaner ihrem Siegesübermuth freien Lauf lassen und die Zeit nicht erwarten können, wo sie von der Gewalt und den damit verknüpften Vortheilen, unter denen die harten Dollars die größte Rolle spielen, Besitz ergreifen können.

In wenigen Tagen wird der Kongreß wieder zusammentreten. Anderwärts würde man in einer solchen Versammlung ein Unterpfand des Friedens und der Versöhnung erblicken. Hier ist es aber gerade das Gegentheil, hier kann man sie nicht anders als einen brodelnden Hexenkessel betrachten, aus dem die Zwietracht und andere unsaubere Geister emporsteigen. Um dieß zu begreifen, braucht man sich nur an die Szenen zu erinnern, deren Schauplatz das Kapitol zu Washington in den letzten Jahren gewesen ist. Szenen, in denen der giftigste Haß zwischen den Vertretern des Südens und Nordens zu Tage trat. Am 17. Dez. versammelt sich auch die Staatskonvention von Süd-Karolina, bei der, wie man bereits ankündigt, Maßregeln ergriffen werden sollen, um den Staat aus dem Unionsverband zurückzuziehen. Jedenfalls wird es nicht an aufreizenden Reden fehlen, wodurch dem Trennungsfieber neue Nahrung zugeführt werden wird. Anfangs Februar muß die Wahl Lincolns' proklamirt werden, seine Einführung ins Amt wird aber erst am 4. März stattfinden. Je näher dieser Zeitpunkt heranrückt, desto hitziger und ungebürdiger werden die Parteien auftreten. Die Verunreinigung wird selbst unter der neuen Präsidentschaft noch mehrere Monate fortbauern. Das Schlimme davon ist, daß diese Zustände alle Geschäfte, allen Handel und Verkehr lähmen. Man spricht bereits davon, daß auch hier die Banken ihre Barzahlungen einstellen werden. Die Schwindler im ganzen Lande — und ihre Zahl ist Legion — wissen bei dieser Krisis durch Bankrotte und Betrügereien aller Art ihre Preise zu schneiden. Es gehen ungeheure Summen verloren, und viele europäische Häuser sind dabei beihellig.

Bei alledem ist es noch ein Glück, daß Lincoln ein ehrlicher Mann und ein fester Charakter ist. Bis jetzt hat er allen Verlockungen seiner eigenen Partei sich durch eine öffentliche Rundgebung in den Streit zu mischen, standhaft Widerstand geleistet. Von seiner Mäßigung und von den Männern, die er zu seinen Räten wählt, wird die zukünftige Gestaltung der Verhältnisse hauptsächlich abhängen. Freilich darf man dabei nicht vergessen, daß er von einer Partei und nach einem Programm gewählt ist, über das er sich nicht ganz hinwegsetzen darf.

Nachtrag.

Wien, 23. Dezember. Die „Wiener Zeitung“ bringt heute ein Rundschreiben Seiner Excellenz des Staatsministers Ritter von Schmerling an die Statthalter, in welcher er mittheilt, wie er die im Diplom vom 20. Oktober verheißenen Reformen ins Leben zu führen gedenkt.

Freie Religionsübung und Regelung der wechselseitigen Beziehungen zwischen den Religionsbekenntnissen; Pflege der Wissen-

schaft, Schutz der Nationalitäten, Regelung der Pressverhältnisse und Aufhebung aller Präventivmaßregeln, Hebung der Industrie, Trennung der Justiz von der Verwaltung, Mündlichkeit und Oeffentlichkeit im Justizverfahren, Interessenvertretung auf den Landtagen mit unmittelbarer und erweiterter Wahl und Wählbarkeit, Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen, Gleichartigkeit und Harmonie der politischen Prinzipien zwischen Ungarn und den übrigen Ländern, die Legislation Sache der gemeinsamen Reichsvertretung, da die Landtage nur die inneren Angelegenheiten der Länder behandeln werden, Umgehung des Fernvorschlags und unbedingte Wahl der Reichsvertreter aus den Landtagen etc.

In Bezug auf die Wiederherstellung der aufgehobenen Landesregierungen heißt es in dem Rundschreiben: Es ist schon jetzt außer allem Zweifel, daß die jüngst aufgehobenen Regierungen kleinerer Kronländer, wenngleich nur in jenem geringeren Umfange, welcher durch selbstverwaltende Aktion der Landesvertretungen bedingt ist, wiederherzustellen sein werden, weil einer selbstständigen Landesvertretung auch eine politische Landesbehörde zur Seite stehen muß, damit nicht störende Verwicklungen Platz greifen.

Wesht, 22. Dezember. Eine Bürgerdeputation, hundert Köpfe stark, erschien heute im Rathhause, wo Magistratsitzung war. Hieselbst las eine Sturmpetition bezüglich der Ernennung der Magistratswürden vor. Der Bürgermeister Nottenbiller erklärte, er werde am 24. d. M. die Repräsentanten von 1848 einberufen und am 27. d. M. eine Generalversammlung abhalten, welche Weiteres zu verfügen hat. Der Magistrat ging hierauf auseinander. (O. D. P.)

Berlin, 22. Dezember. Das heutige „Preuß. Wochenblatt“ enthält einen Leitartikel gegen die Petre'sche Schrift, der wörtlich lautet:

„Mögen diejenigen, welche das Publikum über die hier ins Spiel kommenden Interessen zu täuschen sich bemühen, immerhin darauf hinweisen, daß Oesterreich Jahrhunderte lang ohne den Besitz Venetiens bestanden hat: wer die Augen nicht geschlossen schließt, wird nicht einen Augenblick verkennen, daß es für Oesterreich ein gewaltiger Unterschied ist, ob seiner südwestlichen Landesgrenze eine verhältnißmäßig schwache Republik ohne aggressive Politik vorgelagert ist, oder ob jenes bedeutsame Durchgangsthor in die Gewalt eines mächtigen Einheitsstaates geräth, der, eine der fünf europäischen Großmächte, den preussischen Staat an Einwohnerzahl schon jetzt überflügelt und der durch die Anstachelungen eines unruhigen Nachbarn, durch den verführerischen Glanz des von ihm bisher erzielten unerhörten Erfolges, durch den vorwärtsstürmenden Enthusiasmus einer revolutionär erhitzen Bevölkerung und die Triebfeder des Nationalitätsprinzips auf der Bahn der Erhebungen um so entschiedener fortgedrängt wird, je geringer die Hindernisse werden, die sich seiner Ausbreitung entgegenstellen. In kürzester Frist würde es klar werden, daß das vorgeschlagene Auskunftsmitel, weit davon entfernt, den Frieden Europas zu befähigen, die Unsicherheit nur gesteigert hat; denn es läuft darauf hinaus, einem aufstrebenden, kühn um sich greifenden Staat die Kriegsbahn von ihrem verdrießlichsten Hinderniß zu befreien.“

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 22. Dezember. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird versichert, daß die Franzosen Eyrten binnen vier Monaten räumen werden.

Dresden, 22. Dezember. Nach einer Meldung des heutigen „Dresd. Journ.“ ist der König nach sechsstägigen katarthalschen Beschwerden gestern an den Masern erkrankt und ist die Leitung der Regierungsgeschäfte während der Krankheitsdauer dem Gesamtministerium übergeben worden.

Dresden, 22. Dezember. Der ungarische Flüchtling Graf Ladislaus Teleki, welcher mit einem falschen englischen Passe nach Dresden gekommen war, wurde, wie das „Dresd. Journ.“ meldet, hier verhaftet und auf Grund des bestehenden Kartells an Oesterreich ausgeliefert.

Mailand, 21. Dez. Nach der heutigen „Perserveranza“ wurde bestimmt, daß die Wahlen für das neue Parlament in den letzten zehn Tagen des Monats Jänner und die Eröffnung des Parlaments Anfangs Februar stattfinden haben.

Mailand, 22. Dezbr. Die heutige „Perserveranza“ berichtet aus Turin vom 21. d. M.: Die von der „Patrie“ gebrachte Nachricht von der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten vor Gaëta entbehrt der offiziellen Bestätigung. Am Sonntag (23.) wird in

einem Turiner Theater eine Vorstellung stattfinden, deren ganzer Ertrag als Nationalgeschenk für Garibaldi bestimmt ist.

Turin, 21. Dezbr. Der heutigen „Opinione“ zufolge wird das Ministerium dem neuen Parlament als ersten Gesetzesvorschlag den Antrag vorlegen: Das Königreich Italien als konstituirte zu erklären und Viktor Emanuel als König von Italien zu proklamiren.

Genua, 21. Dez. Alle Kriegsschiffe, mit Ausnahme der Segelfregatte „Eurydice“, sind auf höheren Befehl nach Gaëta abgegangen. Das letzte Schiff, eine Segelfregatte, welche 20 Mörser und 20.000 Bomben und Granaten an Bord hatte, wurde vom „Conte Savour“ geschleppt.

Paris, 21. Dezember. Abends. Der „Constitutionnel“ bringt einen zweiten Artikel aus der Feder des Drei-Redakteurs über Oesterreich und Venetien. In demselben wird erklärt, Frankreich werde Oesterreichs Rückkehr zur Offensive in der Lombardie niemals dulden. Weiter führt der Artikel aus, daß auch die übrigen Mächte aus verschiedenen Ursachen der österreichischen Herrschaft in Italien entgegen seien.

Aus Neapel wird gerüchtwiese mitgetheilt, daß ein schriftlicher Verkehr zwischen Mitgliedern des Alerus und Gaëta entdeckt wurde.

Neueste levantinische Post.

Konstantinopel, 15. Dez. Der frühere nach Syrien in die Verbannung geschickte Postdirektor Ismail Pascha ist nach Athen entflohen. In Belgrad und Ismail sollen sich Unruhen zeigen.

Smirna, 15. Dezbr. Die erste Session der Aidinerbahn wird am 24. d. M. eröffnet.

Athen, 15. Dez. General Kalergis ist vorgestern aus Paris hier angekommen.

Handels- und Geschäftsberichte.

Friest, 21. Dez. (Wochenbericht.) Raffsch, für Rio dauert die gute Meinung fort und da der Vorrath nicht bedeutend ist, so wurde wieder schwimmende Ware gekauft, die bald ankommt; so ist auch in den 3200 S. verkaufter prompter Ware eine Ladung von 2200 S., die jetzt gelichtet wird, und von der schon mit Avanz wieder verkauft ist, enthalten. Schwimmende Ware gab theilweise einen leichten Vortheil für die Käufer, was eine Folge der Wechselkurse ist. In andern Qualitäten war aus Mangel an Vorrath kein Umsatz, 100 S. Bahia ergielten fl. 51, den vollen Preis. Zucker für den Bedarf ohne Aenderung der Preise verkauft. Pfeffer nur 182 S. Singapore zu fl. 34 in Anfang der Woche detaillirt; heute sind Aufschuß zweier angekommener Landungen, eine von Sumatra und eine von Singapore, die Preise eberweichend. Baumwolle hier in Folge der günstigen Telegramme aus Liverpool steifer, wie auch aus den Verkäufen von amerik. Sorten ersichtlich ist. Rothe Rosinen und Sultaninen unbedeutend verkauft und ohne Preisänderung. Korinthen behauptet, aber knapper Umsatz. Schwarze Rosinen lebhaft und 2 Ladungen, eine für Venedig, eine für hier verkauft. Datteln Alexandrien 100 Ztr. zu fl. 48 verkauft. Agrumen ziemlich zu behaupteten Preisen verkauft. Mandeln animirt und unverändert. Gummi meistens auf Bestellung aus dem Innern und zu vollen Preisen verkauft. Weißblech ziemlich, ebenso Gußeisen und Kupfer verkauft. Preise fest. Del animirt. Die Verkäufe wären größer gewesen, wenn die Vorräthe bedeutender gewesen wären. Der Artikel neigt immer mehr einem progressiven Steigen zu und zwar in Uebereinstimmung mit dem Preisgang auf den Produktionsplätzen. Farbstoffe etwas höher. Farbhölz fest und bei beginnendem Mangel beschränkter Umsatz. Hauf ziemlich in schwimmender Ware zu gut behaupteten Preisen verkauft.

Der Getreidemarkt war hinreichend animirt. Von Weizen wurde alter venter, der zum Verkauf angeboten wurde, zu vollen Preisen bezahlt; schließlich erboben die Besitzer ihre Forderungen. Mais viel besser behauptet ungeachtet die Parthie, deren Uebergabe im laufenden Monate verfiel, jetzt placirt sind. Hafer gut behauptet, bei ziemlichem Geschäft. In andern Artikeln keine Aenderung. Fracht nach England 5h. 6—7. 6 pr. Quartier in Full und 10% Kapp.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 22. Dezember 1869.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	6	63 1/2
Korn	—	—	4	68 1/2
Gerste	—	—	4	5
Hafer	—	—	2	64
Halbfrucht	—	—	5	11 1/2
Erbsen	—	—	3	90
Hirse	—	—	3	65
Rufener	—	—	3	80

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr) (Dr. Sta. Abbl.) In Staatspapieren wenig Veränderung. Nur Lose vom Jahre 1860 matt. Spekulations-Effekten niedriger bei Bekanntheit. 22. Dez. werden des neuesten „Constitutionnel“-Artikels. Gold und fremde Valuten um 1/4% höher. Geld knapp im Gesamte.

Öeffentliche Schuld.				Geld		Ware		Geld				Ware		Geld				Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)																			
				Geld	Ware														
In österr. Währung . . . zu 5%				58.—	58.25														
Russd. National-Anlehen " 5 "				78.60	76.90														
Metalliques " 5 "				64.50	65.75														
ditto " 4 1/2 "				54.75	55.—														
mit Verlosung v. J. 1839 . . .				109.50	110.—														
" " 1854 . . .				88.50	89.—														
" " 1860 . . .				84.—	85.—														
Gemeindef. Schuld zu 42 L. austr.				17.25	17.50														
B. der Kronländer (für 100 fl.)																			
Grundentlastungs-Obligationen.																			
Nieder-Österreich . . . zu 5%				87.—	87.50														
Ungarn " 5 "				68.75	67.25														
Em. Ban., Kro. u. Slav. " 5 "				64.50	64.75														
Galizien " 5 "				64.25	64.75														
Bukowina " 5 "				62.50	62.75														
Siebenbürgen " 5 "				62.50	62.75														
Andere Kronländer . . . zu 5%				85.—	92.—														
Venetianisches Ant. 1859 " 5 "				87.25	87.75														
Aktien (pr. Stück).																			
Nationalbank				740.—	742.—														
Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. d. W. (ohne Div.)				167.70	167.80														
N. d. G. G. G. z. 300 fl. d. W.				550.—	552.—														
K. Ferd. Nordb. z. 1000 fl. G. M.				1937.	1938.—														
Staats-G. G. z. 200 fl. G. M.				284.50	285.50														
oder 500 Kr.				179.25	179.75														
Kais. Gl. f. Bahn zu 200 fl. G. M.				110.—	110.50														
Süd-nordb. Verb. z. 200 " "				147.—	147.—														
Eichst. zu 200 fl. G. M. mit 100 d. (50%) Einzahlung				189.—	190.—														
Südl. Staats-Verb. von u. Gent. ital. G. z. 200 fl. d. W. 500 Kr.				150.—	150.50														
m. 100 fl. (50%) Einzahlung				95.—	95.25														
Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. G. M. m. 80 fl. (40%) Einz.				35.75	34.25														
Graz-Köfl. Eisenb. und Verab. Gesellschaft zu 200 fl. d. W.				379.—	380.—														
D. Don.-Dampfsch.-Ges. z. 500 fl. G. M.				130.—	160.—														
Österreich. Lloyd in Triest				350.—	355.—														
Wien. Dampfsch.-Akt.-Ges. z. 500 fl. G. M.				99.—	100.—														
Pfandbriefe (für 100 fl.)																			
Nationalz. 6 Jähr. v. J. 1857 z. 5%				97.—	97.50														
Bank auf 10 " ditto " 5 "				88.25	88.50														
G. M. verlosbare " 5 "				99.50	100.—														
Nationalb. (12 monatlich " 5 "				84.—	84.50														
auf öst. W. (verlosbare " 5 "																			
Lose (per Stück)																			
Kred. Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. d. W.				107.50	108.—														
Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. G. M.				33.75	34.25														
Stadtem. D. z. 40 fl. d. W.				36.—	37.—														
Eilberghaus " 40 " G. M.				38.—	38.25														
Salm " 40 " " "				36.50	37.—														
zu 40 fl. G. M.																			
Balfy																			
Stary " 40 " " "																			
St. Genois " 40 " " "																			
Windischgrätz " 20 " " "																			
Waldstein " 20 " " "																			
Regiovisch " 10 " " "																			
Wechsel.																			
3 Monate																			
				Geld	Ware														
Augsburg, für 100 fl. südd. W.				120.80	121.—														
Frankfurt a. M., ditto				121.—	121.25														
Hamburg, für 100 Mark Banco				106.50	106.75														
London, für 10 Pf. Sterling				141.—	141.—														
Paris, für 100 Francs				75.90	56.—														
Cours der Geldsorten.																			
				Geld	Ware														
K. Münz-Dukaten 6 fl. 67 Kr.				6 fl. 68	fl. —														
Kronen " 19 " 50 " "				19 " 53	" "														
Napoleon's or " 11 " 27 " "				11 " 28	" "														
Russ. Imperiale " 11 " 57 " "				11 " 58	" "														
Silber-Agio " 40 " 75 " "				41 " 25	" "														

Effekten- und Wechsel-Kurse	
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.	
Den 22. Dezember 1860.	
Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 64.75	Augsburg . . 120.75
5% Nat. = Ant. 76.50	London . . 140.90
Banquettien . . 741.	K. f. Dukaten 6.67
Kreditaktien . . 167.80	

Fremden-Anzeige.
Den 21. Dezember 1860.
Die Herren v. Dondorf, k. k. General-Major, — Fischer, — Böhm, und — Medl, k. k. Feld-ärzte, von Wien. — Hr. Schröder, k. k. Major, von Triest. — Hr. Bassi, Schiffskapitän, von Venedig. — Hr. Palmer, Buchhalter, von Brünn. — Hr. Dietrich, Gutsbesitzer, von Neudorf.

Casino-Nachricht.
Die statutenmäßige Wahl der Direktions-Mitglieder des hiesigen Casino-Vereines für die mit Ende dieses Jahres auszutretenden Direktions-Mitglieder wird am Mittwoch den 26. Dezember l. J., Nachmittags 3 Uhr, in den Vereins-Lokalitäten stattfinden.
Die nach §. 19 der Statuten wahlberechtigten Mitglieder des Vereines sind hiemit höflichst eingeladen, sich an der gedachten Wahl möglichst vollzählig zu betheiligen.
Laibach am 10. Dezember 1860.
Von der Direktion des Casino-Vereines.

Anzeige.
Gefertigter zeigt hiemit an, daß er am 22. Dez. 1860 seine Wohnung aus der Wienerstraße Nr. 7 in die Grabtsch-Borstadt Nr. 24 (Frau Schusterschitz's